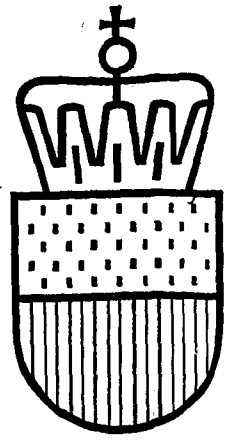


# Liechtensteiner Volksblatt



Amtliches Publikationsorgan

des Fürstentums Liechtenstein

Bezugspreise: Inland und Schweiz jährlich Fr. 18.—, halbjährlich Fr. 9.50, vierteljährlich Fr. 4.80. Ausland jährlich Fr. 36.—, halbjährlich Fr. 18.—  
Bestellungen nehmen entgegen: Die Postämter und die Verwaltung des Liechtensteiner Volksblatt in Vaduz, Altenbachstrasse, Tel. (075) 21937, Postcheckkonto 90-2988 St. Gallen, Redaktion: Vaduz, Commerzhaus, Telefon (075) 21934. Druck: Buchdruckerei Gutenberg, Schaan, Liechtenstein

Anzeigenpreise: Die einspaltige Millimeter-Zeile: Anzeigen Reklame  
Inland 12 Rp. 30 Rp.  
Schweiz 15 Rp. 35 Rp.  
Übriges Ausland 17 Rp. 40 Rp.  
Anzeigenannahme: Für das Inland, Verwaltung in Vaduz, Telefon 21937  
Für das Rheintal, die Schweiz und das übrige Ausland «ASSA» Schweizer Annoncen AG., St. Gallen, Telefon (071) 222626 und übrige Zweiggeschäfte.

AZ Vaduz, Samstag, 14. November 1964

Erscheint Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Samstag

98. Jahrgang — Nr. 174

## Viele Gebräuche im Ordensleben sind heute unzeitgemäss

Das Konzil zur Erneuerung des Ordenslebens — Beginn der Ansprache über die Heranbildung von Priestern

Vatikanstadt (Reuter) Am zweiten Vatikanischen Konzil wurde am Donnerstag zu Beginn der 121. Generalversammlung die Aussprache über die Leitsätze zur Erneuerung des Ordenslebens fortgesetzt. Von den acht Rednern, die noch zu Wort kamen, gab Bischof Huyghe von Arras den Empfindungen eines Großteils der Konzilsväter Ausdruck, daß nämlich das Kurzscheit über die Ordensleute ungenügend sei. Viele Gebräuche im Ordensleben datierten aus dem Mittelalter und seien heute unzeitgemäß. Die Vorlage solle daher unter Mitwirkung von Ordensoberen gründlich überarbeitet und gleichzeitig erweitert werden. Besondere Beachtung fand auch die Stellungnahme des Erzbischofs von Posen, Baraniak, der im Namen des polnischen Episkopats sprach. Er bedauerte, daß in der äußerst dürftigen Vorlage über die Verfolgung der Orden nichts ausgesagt werde. Man könnte glauben», führte der Redner aus, daß die Feinde Gottes den Orden mehr Interesse entgegenbringen als das vorliegende Schema. Im Kampf gegen die Kirche zielen diese Feinde in erster Linie darauf ab, die Ordensgenossenschaften zu vernichten, die sie als das Bollwerk des christlichen Lebens betrachten.»

Die Priesterseminare sollen den Erfordernissen der heutigen Zeit und den Bedürfnissen des Apostolats angepaßt werden. In der Aussprache hielten sich Kritik und Zustimmung die Waage.

### Fuldaer Bischofskonferenz in Rom

(dpa) Die Fuldaer Bischofskonferenz der deutschen Bischöfe fand dieses Jahr in Rom statt. Die Sitzungen dauerten vom Freitag voriger Woche bis zum Mittwochabend. Am ersten Tag, an dem über die Liturgie-Reform beraten wurde, waren auch die Weihbischöfe und — als Beobachter — die Bischöfe aus Oesterreich und der Schweiz zugegen.

### Der Herzschlag der Missionen

Er hat mir leid getan, der Papst. Kam da das Skelett von einem Schema, das zu 13 Leitsätzen zusammengestaut worden war, zur Behandlung. Und ausgerechnet zu dieser Sitzung drängte man den Papst. Der Papst erschien. Und was geschah nachher? Die Konzilsväter schickten die Sache bachab.

Er hat mir leid getan der Papst. Man bewog ihn, zur Sitzung zu kommen. Und er sprach schemafreundliche Worte. Dabei wußte man, daß dieses Skelettschema blutarm und blutleer war, daß es nicht befriedigte, daß die Missionsbischöfe dagegen aufgebracht waren. Es kam dann auch der Sturm. Mgr. Lamont (Rhodesien) verwies auf das Wort des Herrn, er sei gekommen, Feuer auf die Erde zu bringen, und bemerkte dazu, das vorliegende Schema entzünde rein nichts, es sei ein armseliges Flackerlichtlein. Und Mgr. Geise (Indonesien) tat die Sache mit dem klassischen Zitat, der Berg habe ein Mäuslein geboren, ab. Kardinal Frings insistierte, daß die Missionen etwas ganz Wesentliches seien. Sie verdienen ein ganzes, ein rechtes Schema, das auf der vierten Session vorgelegt werden müsse.

Er hat mir leid getan, der Papst. Man hätte ihn über die Stimmung unter den Konzilsvätern aufklären müssen. Man muß die Konzilsväter verstehen, die an vorderster Front in den Missionen stehen. Darum sagte Mgr. Grotti (Brasilien), wenn die Experten nicht die richtige Fassung gefunden haben, dann solle man sie zuerst einmal eine zeitlang in die Missionen schicken.

Der Papst hat mir leid getan. Ich bedaure die Reaktion der Konzilsväter nicht. Man spürte das Herz der Missionen schlagen. Ein lebendiges Herz. Kein müdes Herz. Kein verkrampftes Herz. Man spürte etwas vom Wort des Herrn: Gehet hin und lehret alle Völker! Pater Legault

### «Das Konzil hat eine neue Situation geschaffen»

Rom (dpa) Der Konzilsbeobachter des Oekumenischen Rates in Genf, der Schweizer Dr. Lukas Vischer, sprach in Rom über die Zusammenarbeit zwischen den im Weltkirchenrat vertretenen orthodoxen, anglikanischen und evangelischen Kirchen und der römisch-katholischen Kirche nach der Verabschiedung des Oekumenismus-Schemas durch das Vatikanische Konzil. Vischer erklärte vor Journalisten:

«Das Konzil hat in der Beziehung der Kirchen untereinander offenbar eine neue Situation geschaffen.» In der katholischen Kirche seien «Veränderungen von großer Tragweite eingetreten und noch im Gange». Dr. Vischer fuhr fort: «Wir stehen in einer neuen Etappe der Beziehungen zwischen der katholischen Kirche und den nicht-römischen Kirchen.» Nach einer gewaltigen und eindrucksvollen Selbstbesinnung werde der Dialog der katholischen Kirche mit den anderen Kirchen jetzt beginnen müssen. «Wir dienen der ökumenischen Bewegung dann am meisten, wenn uns der dankbare Blick durch die halbhoffenen Türen dazu führt, sie gemeinsam ganz auszustoßen und damit den weitest möglichen Horizont zu öffnen.»

## Heisses Eisen für EFTA-Ministerrat

Am Donnerstag beginnt die Konferenz des EFTA-Ministerrats in Genf. Hauptthema: Die Erhöhung der britischen Einfuhrzölle

Am kommenden Donnerstag, 19. November, tritt der Ministerrat der EFTA in Genf zusammen. Er wird, da derzeit turnusgemäß Grossbritannien den Vorsitz führt, vom neuen britischen Wirtschaftsministers Jay präsiert werden. Schweizerischerseits nehmen an der Tagung Bundesrat Schaffner sowie voraussichtlich auch Bundesrat Wahlen teil, der bei dieser Gelegenheit mit dem neuen britischen Außenminister, Walker, Kontakt aufnehmen kann.

Die bevorstehende Tagung, die am 20. November zu Ende gehen wird, hat zum Gegenstand einen weiteren Zollabbau innerhalb der EFTA um 10 Prozent ab Neujahr, womit die Zölle innerhalb des EFTA-Raumes auf 30 Pro-

zent der ursprünglichen Höhe gesenkt sein werden, sowie die neuerliche Erörterung der Vorbereitungen für die Kennedy-Runde, die angesichts der in dieser Angelegenheit bestehenden Wirrnis bei der EWG noch wenig abgeklärt erscheinen.

Unerwartetes Hauptthema wird aber die einseitige Erhöhung der Einfuhrzölle durch die britische Labourregierung bilden, die in das Bild der EFTA denkbar schlecht hineinpasst und insbesondere in den skandinavischen Mitgliedsländern heftige Reaktionen hervorgerufen hat. Sie wird aber auch schweizerischerseits nicht leicht genommen und dürfte umso schärfere Diskussionen hervorrufen, als die anfäng-

## Tendieren die Zinssätze weiterhin nach oben?

Eine Betrachtung des Kapitalmarktes in unserem Schweizer Nachbarland

Die Zinssätze waren praktisch die einzige, volkswirtschaftlich relevante Preisgruppe gewesen, die sich in keiner Weise der Teuerung angepasst hatte. Bereits vor dem Ersten Weltkrieg wurden für erste Klasse Obligationen 4 bis 4,5 Prozent gezahlt, die Steuer waren niedrig, die Kaufkraft 3- bis 4mal, für Investitionsgüter sogar eher 4- bis 4,5mal höher. Hätte sich der Zins wie die Löhne und Gehälter, der Teuerung angepasst, so müssten die Sätze zwischen 13 und 16 Prozent liegen.

Lange Zeit hindurch hatten die Zinsraten auf 3 bis 3,5 Prozent verharrt. In mancher Hinsicht war das ein bedeutender Vorteil für die Schweiz. Es war möglich, höhere Löhne und Gehälter zu zahlen und trotzdem auf dem Weltmarkt konkurrenzfähig zu bleiben. Trotz — und vielleicht sogar richtiger wegen — der niedrigen Zinsen wurde eifrig gespart und immer wieder neues Kapital gebildet. Der Mann im Wirtschaftsleben stellt nämlich eine Ueberlegung an, die dem Wirtschaftstheoretiker unbekannt ist. Der Praktiker will, wenn er sich aus dem Geschäftsleben zurückzieht, ein bestimmtes Nettoeinkommen

haben. Sind die Zinsraten niedriger, so muss er dementsprechend mehr sparen.

Das die Zinssätze besonders in der Bauwirtschaft eine Rolle spielen, ist gar nicht zu bestreiten. Niedrige Zinsen erleichtern die Finanzierung von grossen, oft spekulativen Bauten.

Aber es wäre ein grosser und folgenschwerer Irrtum, im Zins den einzigen oder auch nur den massgeblichen Faktor zu erblicken.

Er ist ein Faktor neben mehreren, ebenso wichtigen anderen. Der massive Zustrom von Fremdarbeitern schafft eine Wohnungsnachfrage, die noch viel stärker stimulierend wirkt als niedriger Zins. Ausserordentliche, künstlich herbeigeführte Börsenverluste lenken die Anlegermassen von den Aktienmärkten ab, zu den Immobilienanlagen hin. Steuerliche Privilegien von Anlagezertifikaten in Grundstücken und Gebäulichkeiten wirken gleichfalls im Sinne einer Stimulierung.

Als die Zinssätze anzuziehen begannen, fragte man sich, wie hoch sie wohl ansteigen würden. Zuerst

Nicht genug...

Fahrbahn scheint Du mir zu haben, lieber Samstagsgeschichtler Jonny. Mit Deiner liebenswürdig-spitzen Feder stichst Du mit «St. Peter gegrillter» Manier nach der Umfahrungsstrassen-Blase. Du brachtest sie aber nicht zum Platzen, sondern hast versucht, mit treuherzigen Spässen die Geschichte zu verharmlosen. Und das ist ernstlos von Dir, wo es doch nötig wäre, mit einfachsten Argumenten nachzuweisen, dass diese Strasse gar keinen Sinn hat. Nicht nur weil sie uns 25 000 Klafter Bauland wegnimmt, 25 Millionen Franken kostet und der Zinsenanteil einer einzigen Gemeinde für eine einzige Strasse jährlich etwa 250 000 Franken ausmacht. Sondern weil deren Nützlichkeit recht bescheiden sein würde. Zwischen Forst und Heilighaus wohnen die meisten Fahrbahnbenützer und in 20 Jahren sicher auf der Bergseite (in hoffentlich geplanten Satelliten-Quartieren!), so dass sie die Umfahrungsstr. gar nicht benützen. Allermindestens 30 Prozent des Verkehrs wird ohnehin dann durch die Autobahn am Rhein laufen. Die englische Arbeitszeit wird es überdies mit sich bringen, dass über Mittag der Grossteil sowieso in der Werkskantine ist. Es lohnt sich in der 45minütigen Mittagspause ja nicht nach Hause zu fahren, da um 16 Uhr sowieso Schluss ist. Uebrigens können ja Betriebs- und Bürozelten auch gestaffelt werden. Wenn schon solche Riesensummen ein Pappenstiel sind, so könnten sie vielleicht zur Mitfinanzierung von 500 Einfamilienhäusern oder 2000 Eigentumswohnungen ausgegeben werden. Ach zum Kuckuck, ich will Dir noch mehr sagen, Jonny, umfahre morgen am Kilbisonntag wenn Du von Norden kommst, beim Friedhof Schaan das Kernstück, indem Du durch die Räberastrasse bis zur Kirche fährst, dann eine Kurve links, eine rechts, und wieder zwei links nimmst. Aussteigt und meine Einladung für ein Glas Baujolais annimmst. Dein Luzifer

lich gehogte Hoffnung, Grossbritannien werde die Zollsenkung um weitere 10 Prozent für diese Wirkungen auf die EFTA-Staaten durch eine vorzeitige einseitige Zollsenkung um weitere 10 Prozent für diese mildern, offenbar auf Druck von Frankreich her zunichte gemacht worden ist. Das Vorgehen Englands könnte auch für Liechtenstein gewisse Konjunkturdämpfungswirkungen im Exportsektor bewirken. Verschiedene liechtensteimische Industriebetriebe exportieren einen beträchtlichen Anteil ihrer Produktion nach England und mussten bereits kurze Zeit nach der überraschenden Erhöhung der Einfuhrzölle empfindliche Einbussen in Kauf nehmen. — Es wird sich zeigen, ob die EFTA, der unser Land bekanntlich als assoziiertes Mitglied angehört, für seinen Marktbereich eine Lösung finden wird, welche die einseitigen Massnahmen der britischen Regierung wieder normalisieren.

Da unsere Importe aus England über die Schweiz erfolgen, scheint Liechtenstein selbst in der englischen Handelsbilanz nicht als Abnehmerstaat auf, so dass es relativ schwierig ist, den Umfang spezifisch liechtensteimischer Importe aus England festzustellen.

hielt man 4 Prozent für das geeignete Plateau, dann war zu zweifeln. Der Stabilisierungspunkt sei noch nicht erreicht. Der Anstieg ginge wohl weiter, bis auf 5 Prozent und darüber.

Kantone, Gemeinden, gemischtwirtschaftliche Unternehmen. Der Bund und die Bundesbetriebe befehligen sich einer lobenswerten Zurückhaltung. Die Kantonalbanken sind weitgehend zu den Kantonen zu rechnen. Dann und wann gibt es auch ein Frankenanleihen des Auslandes. Nach der Abwehr des fremden Kapitalzuströmes wäre eine Schonung unbedingt am Platz gewesen. Dass sie ausblieb, scheint anzudeuten, dass Nationalbank und Grossbanken höheren Zinssätzen durchaus positiv gegenüberstehen. Erst im Dezember will man eine Atempause einschalten.

Sind 5 Prozent eigentlich attraktiv? Es handelt sich um ein Bruttoeinkommen, das durch Steuern und Verwaltungskosten noch beschnitten wird, je nach der Grösse des Einkommens um 20—30 oder sogar mehr Prozent. So verbleiben netto 70 oder 4,5 Prozent Rendite. Darin liegt aber auch noch ein Fehl-

Tribüne DER FREIEN MEINUNG

## KOMMENTAR

«Die Leser für dumm halten...»

Unter der neuesten Schlagzeile «Herr wbw kommentiert und philosophiert», hat sich ein gewisses Blatt, von dem am vergangenen Samstag hier die Rede war, jetzt zu einem Rechtfertigungsversuch aufgerafft. Man weicht in den wesentlichen Punkten auf recht plumpe Art aus und beweist damit selbst, dass der politische Katzenjammer, den wir vorausgesagt haben, bereits eingetreten ist. Auch «grössere Ueberschriften, mit denen am falschen Ort ein Text gespart wird, können nicht darüber hinweghelfen. — Sehr aufschlussreich ist z. B. die Entgegnung, dass man mit dem Polizeichef «einen Vergleich» geschlossen habe, den man aber handumkehrt beinahe wieder bedauert, und es sich für das nächste Mal merken will.

Der Rechtfertigungsversuch setzt sich zusammen: aus Rückziehern (Die Witwe, Drillinge); aus Drohungen (Landtag, Polizeichef) und aus Verwässerungen (Thermisches Kraftwerk, Kommission in Balzers). — Trotz des grossen Platzaufwandes hat man einiges was in unserem Kommentar stand vergessen und andere Richtigstellungen, die im Verlaufe dieser Woche publiziert wurden, übersehen. (Richtigstellung Schneiderverband, Richtigstellung Regierung und Richtigstellung LKW.) Man hat auch seine eigenen Zitate vergessen, die z. B. in der ersten Nummer des besagten Blattes lauteten: «Unser Ziel wird es niemals sein, in unserer Kritik irgendetwas oder irgendwen schlecht zu machen.» — Uebrigens, wer die Leser für dumm hält, das zu entscheiden überlassen wir getrost der Öffentlichkeit. (wbw)